

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Das Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 P., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Befreiungsschein).

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 10 P., Ausland 40 P.,
Die Kolonialsche 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 122,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 812.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

68. Jahrgang.

320 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 26. Juni 1914.

Tageschau.

Nach einer Wiener Meldung soll Prenk Bib Doda durch die albanischen Rebellen keine Niederlage erlitten haben, sondern sich auf dem Vormarsch befinden.
In Durazzo soll in bisher regierungstreuen Kreisen eine antidynastische Bewegung bemerkbar sein.
Aus Vala meldet man, daß der Kaphiaarbeiterstreik weiter andauert.
Die Vertreter der südamerikanischen Republiken in Niagara Falls haben Protokolle unterzeichnet, die Einigungs-Vorschläge im mexikanischen Konflikt enthalten.

Anstimmigkeiten im Dreiverband.

Das britische Delgeschäft in Persien ist den Russen wie ihren französischen Freunden in die Nase gestochen, die in bundesfreundlicher Bekundung ihres Mann stehen, wenn sie nichts kostet. Wir leugnen es nicht, wir bewundern Sir Edward Grey rückhaltlos wegen der Kaltblütigkeit, mit der er den Fuß auf die neutrale Zone Persiens setzt und den Russen gleichzeitig versichert, gut Freund müsse man miteinander bleiben, sonst gäbe es einen Krieg. Der brutale, aber durchaus englische Humor, der in dieser Wendung liegt, hat aber in Russland nicht ganz gemundet. Das persische Abkommen von 1907 war schon nicht nach jedermanns Geschmack, die Abscheidung russischer Einflüsse und russischen Handels vom persischen Golf hatte schon manche Hoffnungsblitze geknickt, und im Potsdamer Abkommen war der Versuch gemacht worden, durch die Chalkin-Linie die Abseitung der russischen Waren über die Bagdadbahn zum Golfe unabhängig von der britischen Sperre sicher zu stellen. Das ist natürlich der britischen Sperre sicher zu stellen. Das ist natürlich der britischen Sperre sicher zu stellen.

Aber man tröstete sich in Russland mit dem Gedanken, daß die neutrale Zone dem weiteren Vordringen Englands in Persien einen Damm entgegensetze, dessen Hauptzweck der Schutz der Indienwege durch seine Interessensphäre erreicht wäre. Vermutlich hoffte man auch, dieses neutrale Gebiet eines Tages selber zu gewinnen. England würde nun auch vermutlich es nicht unternehmen haben, dieses letzte Ventil, das es der russischen Expansion gelassen hatte, zu beschweren, wenn das Del nicht jene Lagerungshütte ausgesucht hätte. Trübsfreies ist die Parole der Seemächte. Wir streiten uns um das Problem eines Reichsmonopols herum und England legt unterdessen die Hand auf die wenigen noch vorhandenen ringfreien Felder.

Die Sache sieht aber noch viel bedenklicher aus. Die „Times“ haben ausfindig gemacht, daß ein Teil der Delfelder der Gesellschaft, deren Aktien der englische Staat kürzlich erwarb, nicht auf persischem, sondern auf dem Gebiet liegt, das die Türkei vor einem halben Jahre erwarb. Infolgedessen, schreibt das Citblatt, habe England sich mit der Deutschen Bank assoziiert, eine Röhrenleitung werde nach Bagdad gelegt werden, und eine andere direkt zum Golfe. Dieses geographische Detail sowohl wie die Geschäftsverbindung mit den deutschen Interessenten habe die Regierung verschwiegen, als sie vom Parlament die 50 oder mehr Millionen zum Ankauf der Delaktien verlangte. Wenn diese Darstellung richtig ist, und dadurch ein beträchtlicher Teil des persischen Dels unter türkische resp. deutsche Kontrolle gelangt, so mag uns das recht sein.

Aber in Paris sieht ein Mann, der schärfer als die Petersburger Regierung über den russischen Interessen wacht, wenigstens durch gelegentlichen Lärm in der ihm ergebenden Presse vorgibt, zu wachen. Herr Iswolskis Reprise stützen sich auf die willkommene Beute und beabsichtigen England, dem persischen Abkommen von 1907 zu seinem Vorteile Gewalt anzutun. Man vergleicht das Delgeschäft mit dem Ankauf der Suezkanalaktien durch Lord Beaconsfield, hierdurch hatte England seinerzeit seine Herrschaft am Nil verbreitet, die jetzige Transaktion bildet daher möglicherweise das Vorpiel zur Ausdehnung des politischen Einflusses Englands über die neutrale Zone. Diese Vermutung ist vielleicht vollkommen zutreffend. Wir beobachten wieder einmal die zielbewusste Tätigkeit des Kapitals im Auslande, in der Engländer wie Franzosen Meister sind, die wir Deutsche uns als Vorbild nehmen lassen sollten. Dem Goldstücke folgt über kurz oder

lang das Bajonett. So war es in Südafrika, so war es in Marokko und Kleinasien, wo wir die Leidtragenden waren, so scheint es sich in Persien zu entwickeln, wo der Abwechslung halber einmal die russischen Freunde sich als die Deringefallenen fühlen. Geschäft ist Geschäft, und wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Warum hat die Petersburger Regierung nicht die Aktien der Delgesellschaft gekauft? Sie klebt eben noch viel zu sehr am alten verbrauchten Schema, mit Bajonett und Knute Länder erobern und unterwerfen zu wollen. Die Politik schreitet fort, sie bedient sich modernerer Mittel, und wer nicht mitmacht, bleibt zurück.

Das Toben der Iswolskyschen Presse gegen die Londoner Regierung und namentlich gegen den Minister Churchill, den maritimen Delfonsumenten, in dem man „das Karndel“ erblickt, entbehrt nicht des pikanten Reizes. Noch nicht gar zu lange ist es her, da umwarb dieselbe Presse denselben Minister mit Tönen schmeichelnder Verlockung, um das russisch-britische Flottenabkommen zu erreichen und heute wirft sie mit Pfastersteinen. Man irrt wohl nicht, wenn man in diesen Explosionen des Unmuts eine Nachwirkung der Enttäuschung über den Mißerfolg der Flottenbestrebungen erblickt. Sir Edward Grey hat schon recht, wenn er die russisch-englische Freundschaft so stark betont, die über so manche Reibungen hinweghelfen müsse. Sie wird es auch in diesem Falle tun, und wenn sich in ihrem Funktionieren Hemmnisse einstellten sollten, dann wird man in demselben Paris die Schmierölkanne schwingen, wo man heute mit Streichhölzchen in der Nähe der Brennölkanne hantiert.

Bernhard, Herzog von Sachsen-Meiningen.

Als Sohn des damaligen Erbprinzen Georg und seiner Gemahlin aus Hohenzollernstamm wurde Herzog Bernhard am 1. April 1851 in Meiningen geboren. Er zog gleich dem Vater im Jahre 1870 mit nach Frankreich und erwarb sich das Eisene Kreuz 2. Klasse. Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge studierte er ein paar Semester, trat aber 1873 in den militärischen Dienst zurück, dem er dann nahezu vier Jahrzehnte seine Kräfte widmete. In Berliner und Potsdamer Garderegimenten avancierte er bis zum Oberst. 1882-85 gehörte er dem Großen Generalstab an, 1887 wurde er Kommandeur der „Franzosen“, 1889 übernahm er unter Beförderung zum Generalmajor das Kommando der 4. Gardeinfanterie-Brigade, 1891. das der 2. Gardeinfanteriedivision. 1893 trat er für eine kurze Zeit zu den Offizieren à la suite der Armee über, erhielt aber schon im Jahre 1894 die 22. Division in Kasel, am 22. März 1895 wurde ihm das Kommando des 6. Armeekorps in Breslau übertragen, im Mai 1903 trat er von diesem Posten zurück. Sein Rücktritt wurde mit einem Korpsbefehl in Verbindung gebracht, der sich gegen die Soldatenmishandlungen richtete und der unter anderem auch verfügte, daß den Soldaten, die sich über Mishandlungen beschwerten, durch Verweisungen in andere Kompagnien ein gewisser Schutz vor etwaigen Vergeltungen ihrer Vorgesetzten gewährt werde. In militärischen Kreisen sah man in dieser Verfügung ein Zugeständnis an die Meinung derer, welche behaupteten, der Soldat, der sich beschwerte, sei nachher den Schikanen seiner Vorgesetzten ausgesetzt. Des Erbprinzen militärische Laufbahn war aber mit seinem Weggang aus Breslau keineswegs beendet. Er übernahm im Jahre 1904 die durch den Tod König Georgs von Sachsen erledigte 2. Armeedivision und wurde im Jahre 1905 zum Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannt. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1912. Damals erlitten die Generalinspektionen eine Umwidmung, indem sie zum größten Teil aus Ehrenstellen in etatsmäßige Stellen für die künftigen Armeeführer umgewandelt wurden.

Die engen verwandtschaftlichen Beziehungen, die er schon von der Mutter her zum Berliner Hofe hatte, wurden am 18. Februar 1878 noch fester gestaltet durch die Vermählung des damaligen Erbprinzen Bernhard mit der ältesten Tochter des Mutter ihres Vaters den Namen Charlotte trug (geboren 24. Juli 1860). Aus dieser Ehe entsproß nur eine Tochter, die Prinzessin Hedwig, die den Prinzen Heinrich XXX. von Reuß heiratete. Thronfolger ist daher der Herzogs Halbbruder Prinz Ernst (geboren 2. Sept. 1859), der mit einer Tochter des Schriftstellers Wilhelm Jensen verlobt ist, die zur Frau von Saalfeld gemacht wurde. Da die Kinder aus dieser Ehe selbstredend zum Thron nicht berechtigt sind, so ruht die Zukunft des Meiningen Fürstentums auf dem jüngeren Bruder des Prinzen Ernst, dem Prinzen Friedrich (geboren 12. Oktober 1881), aus dessen Ehe mit der Prinzessin Elisabeth zur Lippe, einer Tochter des Vizekönigs „Grafregenten“ Ernst, drei Söhne und drei Töchter hervorgegangen.

Des neuen Herzogs Persönlichkeit ist in den langen Jahren militärischer Pflichterfüllung nur sehr wenig an die Öffentlichkeit getreten. Er fand keine Gelegenheit zu politischer Betätigung und auch von ausgeprägten wissenschaftlichen und literarischen Neigungen ist nicht viel bekannt geworden. Immerhin verdient Erwähnung, daß ihn sein Interesse an neugriechischer Literatur und Sprache in den achtziger Jahren nach Griechenland trieb.

Eine abermalige moralische Niederlage Wetterles.

In dem Prozeß Wetterle gegen General Reim wurde am Mittwoch vor der Strafkammer des Landgerichts Kolmar als Berufungsinstantz verhandelt, da General Reim gegen das Urteil des Schöffengerichts (200 Mark Geldstrafe) Berufung eingelegt hatte. Nach fünfstündiger Verhandlung fällt die Strafkammer folgendes Urteil: Das angefochtene Urteil wird insoweit aufgehoben, als die Strafe von 200 Mark auf 30 Mark herabgesetzt ist. — In der Berufung wird dem Vorderrichter insoweit beipflichtet, gründung wird dem Vorderrichter insoweit beipflichtet, als in „Schwabe“ und „Elsässer“ lediglich formelle Beleidigungen zu erblicken sind. In der Frage der Strafzumessung hat das Gericht berücksichtigt, daß General Reim ein hochverdienter General und Offizier ist, demgegenüber auch bei den Verurteilungen, in denen er über das erlaubte Maß reichlich hinausging, mildernde Umstände zuzubilligen sind.

Aus Colmar (Elsass), 24. Juni, schreibt man uns hierzu:
Als General Reim letzten vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Reichs- und Landtagsabgeordneten Adolfs Wetterle zu 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde, setzte gestern die Strafkammer als Berufungsinstantz wegen formaler Beleidigung die Strafe auf 30 Mark herab. Ausmaß der Beleidigung waren die im „Tag“ vom Beklagten gebrauchten Ausdrücke „Schandprediger“ und „Feind“ aus den Privatpapiere Wetterle. Der Sohn des S. 193 St.G.B., dessen Anwendung der Verteidiger Rechtsanwalt Elshausen mit Recht betonte, blieb leider versagt. Andererseits führte die Urteilsgründe aus: Es sei die Persönlichkeit des Privatklägers beim Strafausspruch zu berücksichtigen, und da diese denn fest, daß die ganze Art seiner Presse (Monatliche d'Alsace Lorraine) nichts weniger als einwandfrei sei. Es verlege die Gefühle jedes anständig und loyal denkenden Altkriegs- und Altkriegers, es rufe überall Befremdung und Entrüstung hervor und fordere zur scharfen Abwehr geradezu heraus. Dem Beklagten seien alle mildernden Umstände im weitesten Maße zuzubilligen.

Von dem erdrückenden Material, das Rechtsanwalt Elshausen zur Entlastung des Generals Reim gegen Wetterle vorbrachte und in welchem dieser als Decker wie noch nie gebrandmarkt wurde, seien hier nur einige Proben wiedergegeben. Schändlich sei es gewesen, daß Wetterle, als zur Zeit der Marokkoeffäre u. später, als auf dem Balkan alles auf des Meßers Schneide gestanden, er in Frankreich herumreiste und Deutschland schlecht machte, um darauf hinzuweisen, daß jetzt die beste Zeit zum Kriege sei, um das unterdrückte Elshausen zu befreien. Jämmerlich sei es gewesen, wie er im Schachfleide den Harmlosen geistelt und wegen Hochverrats den Kermel des Straftichters gestreift habe. Darin liege die Feigheit seines Verhaltens. Reiz sei der, daß nachher in verketteten Worten und Gesten sich zu bedecken suchte. Dazu komme die ganze Zweideutigkeit seiner Worte und Taten. Seine Kennzeichnung im „Tag“ habe Wetterle mehr als hundertfach verdient. (Das unterschreiben wir gern. Die Red.) Zur Frage der berechtigten Interessen komme bei General Reim in Betracht, daß er in der nationalen Bewegung an führender Stelle stehe und daß seine Söhne und Schwiegersöhne als Offiziere im deutschen Heere stehen, das Wetterle so häufig herabzusetzen suchte. Wetterle komme in Betracht, daß sich die Art der Abwehr nach Elshausen daraufhin, wie viel Schande und Schmach Wetterle auf die Deutschen und das Deutschland gehäuft, er wolle bloß an den Ausdruck erinnern: „Deutschland darf stolz sein auf die Vermehrung seiner Bevölkerung, es darf aber auch stolz sein auf die Vermehrung seiner irdenen Dunde.“ (Stenogr. Bericht des Landesausschusses 1909, S. 653.)

Es war hohe Zeit, daß diesem politischen Priester und gerichtsbesessenen Decker einmal der Spiegel zur christlichen Selbstkenntnis vorgehalten wurde. Bessern wird er sich dadurch nicht. Jeder, der sich im Gerichtssaale befand, nahm den Eindruck mit nach Hause: General Reim, der ferndeutsche Mann, wurde aus formalen Gründen zwar bestraft, Wetterle aber ist der moralisch Verurteilte.

Die Lage in Albanien.

Wieder ein Hilferruf.

Der albanische Gesandte Sureya Ben Flora in Wien richtete an die „Albanische Korrespondenz“ folgende Zuschrift: „Die Lage in Albanien ist infolge des Vordringens der Insurgenten höchst verzweifelt. In diesem Augenblick hat Europa die Pflicht, seine Schöpfung vor dem Untergang zu schützen. Wir sind sicher den europäischen Freiwilligen sehr dankbar, die sich entschließen, jetzt nach Albanien zu gehen und dort zu kämpfen, aber für die Mächte Europas besteht nunmehr die unabweisliche Pflicht, dem albanischen Staate durch internationale Truppen zu Hilfe zu kommen.“

Prenk Bib Doda nicht gefangen.

In Wiener maßgebenden Kreisen sind aus Durazzo Mittwoch Nacht 11 Uhr Depeschen eingetroffen, die besagen, daß die Truppen Prenk Bib Doda unter dem Befehl eines Majors der albanischen Gendarmerie im Vormarsch auf der Straße von Tirana nach Schiof sich befinden. Prenk Bib Doda ist bei der Nacht, die in der Gegend von Ismid ihre Stellung hat. Die Gefangenennahme Prenk Bib Doda und die Niederlage seiner Truppen wird auf Grund dieser Meldung für unwahrscheinlich gehalten.

Die albanische Mitteilung an Zographos.

Aus Athen meldet man: Der Vortant der von der internationalen Kontrollkommission an Zographos gefandten Mitteilung ist folgender: Seine Hoheit, der Fürst von Albanien und seine Regierung haben in vollem Maße und ohne jede Bedingung das Abkommen von Korfu angenommen.

men und lassen der internationalen Kontrollkommission volle Freiheit, die Fragen bezüglich Chimaras nach einer Untersuchung an Ort und Stelle zu regeln. Bezüglich ihrer, übrigens schriftlichen Erklärungen, welche dem Text des Abkommens von Kofu angefügt waren, sind diese durch die Artikel eins und fünf des Abkommens vorgegeben und geregelt. Unter diesen Bedingungen liegt die definitive Regelung der Fragen lediglich in der Machtbefugnis der Großmächte, welche durch die internationale Kontrollkommission vertreten sind. Nachdem wir von Ihnen eine endgültige Antwort erhalten haben, geben wir Ihnen offiziell die Entschlüsse der Großmächte bekannt und teilen Ihnen unsere Ankunft in Santi Quaranta mit.

(ges.) August Krall,

Präsident d. Intern. Kontroll. in Albanien.

Die Beziehungen Österreich-Ungarns und Italiens.

Aus Rom meldet man: In der Kammer betrachtet man den Beischluß der Regierungen in Rom und Wien, ihre bevollmächtigten Gesandten aus Durazzo zurückzuberufen, als gegenseitige Konzeption und als ein Zeichen der Absicht der beiden Regierungen, auf den Kampf um den Einfluß in Albanien zu verzichten, bis das Land wirklich konstituiert und pazifiziert ist und bis Aussicht vorhanden ist, daß die politische und wirtschaftliche Konkurrenz zu anderen Resultaten als nur zu Unruhen und neuen Konflikten führen kann.

Einigung in Mexiko in Sicht?

Aus Niagara Falls wird gemeldet: Der ehemalige Minister Guertias, Aureliano Urrutia, ist in Niagara Falls eingetroffen, um mit einem der Delegierten Carranzas, Cabrera, die Einigung Nabata's als Präsidenten in Mexiko zu nehmen. Urrutia erklärt, daß alle mexikanischen Parteien diese Ernennung annehmen würden. Er regte ferner die Ernennung Miguel Silvas zum Minister des Innern, die Zubaran's zum Minister des Meeres und des Handels, Jaime Gurgas als Finanzminister und Villa oder Angeles als Kriegsminister vor.

Unterzeichnung der Protokolle.

Aus New-York wird gemeldet: Die Vertreter der südamerikanischen ABC-Republiken, die amerikanischen und die mexikanischen Delegierten unterzeichneten am Mittwochabend Protokolle, deren Bestimmungen im wesentlichen folgende sind: Guertia tritt zurück, sobald in der Konferenz mit den Carranzisten ein provisorischer Nachfolger designiert ist. Die provisorische Regierung soll Wahlen ausgeschrieben. Die Vereinigten Staaten erkennen diese Regierung an, sobald sie ausgerichtet ist; sie fordern keine Kriegsschadigung oder sonstige Genugtuung. Die provisorische Regierung anerkennt alle Ausländer, welche sich politisch betätigen. Sie wird auch Schritte tun, die Ansprüche der Ausländer auf Entschädigung zu erleichtern.

Diese Protokolle beschränken sich strikt auf internationale Angelegenheiten. Mithin überlassen die Vermittler die Lösung des inneren, also schwierigsten Problems den geplanten Konferenzen zwischen Guertias und Carranzisten, über deren Aussichten die hiesige Presse sich sehr reserviert äußert. Die Frage der Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Veracruz bleibt späterer Erledigung vorbehalten. Carranza verlangt, dies solle sofort geschehen, da eine solche Streitmacht geeignet sei, einen gewissen Einfluß bei den Wahlen auszuüben.

Die „World“ veröffentlicht ein Interview mit Carranzas Vertreter Calderon, welcher in scharfer Weise gegen die Protokolle Stellung nimmt und erklärt, die Revolutionäre würden auf keine Frucht der jetzt siegreichen Revolution verzichten.

Kurze politische Nachrichten.

Das Abkommen über die Orientbahnen.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, wird das politische Abkommen über die Orientbahnen ohne große Schwierigkeiten geschlossen werden können. Die serbischen Vorschläge bezüglich der wirtschaftlichen Konzessionen sollen von der österreichisch-ungarischen Regierung als prinzipiell annehmbar erklärt werden.

Wahlkampagne in Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Parteien rüsten sich bereits zum Wahlkampf. Zwischen den Liberalen und Jungradikalen finden Verhandlungen wegen einer gemeinsamen Wahl-Kampagne statt. Die Fortschrittler dürfen sich mit den Radikalen vereinigen. Die Regierungspartei rechnet auf 100 Abgeordnete, um eine starke Majorität zu haben. Die Stupistina zählt 168 Abgeordnete. Die Parteigänger werden schon in den nächsten Tagen mit ihren

Agitationsreisen beginnen. Auch der Ministerpräsident Pašitch wird, wie immer, die Wahlagitator persönlich leiten.

Wiederaufbau geschleifter, chinesischer Festungen.

Einer Meldung aus Peking zufolge sollen die im Jahre 1900 während des Vorrückens der geschleiften Befestigungen von Taku wieder errichtet werden. Es bestehen jedoch Verträge mit den Mächten, die einer solchen Maßnahme entgegenstehen. Die Regierung hält aber einer offiziellen Meldung zufolge die Lage der republikanischen Regierung für vollkommen verschieden von der alten Mandchurenregierung. Die republikanische Regierung garantiert ferner den Schutz der Ausländer, was früher nicht der Fall war. Die Regierung glaubt deshalb, daß die fremden Mächte keinen ernsthaften Einspruch gegen den Ausbau der Befestigungen einlegen werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Juni.

Städtische kaufmännische Fortbildungsschule Wiesbaden.

Aus dem Jahresbericht der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule Wiesbaden für das Schuljahr 1913/14 entnehmen wir folgendes:

Die städtische kaufmännische Fortbildungsschule vollendet ihr 13. Lebensjahr. Zum Besuche verpflichtet sind alle im Bezirk der Stadt Wiesbaden sich regelmäßig aufhaltende Angestellte beiderlei Geschlechts in Wiesbadener Handelsbetrieben bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Freiwillige Schüler können zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden, soweit der Platz ausreicht.

Der Schulvorstand besteht aus folgenden Herren: Beigeordneter Theodor Körner, Vorsitzender, als ständiger Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Carl Meier, Stellvertreter des Vorsitzenden, Regierungs- und Gewerbeschulrat Professor Wolf, Kaufmann Jak. G. Staadt, Bankier und Konsul Eugen Gradewitz, Kaufmann Karl Merg, Stadtschulrat Heinrich Müller, Kaufmann und Stadtverordneter Heinrich Glücklich, Kaufmann Richard Hoffmann, Direktor J. Beyer, Buchhalter Adolf Hara, Profurist Kurt Steffens und Fräulein Emma Kluge, die drei letzten mit beratender Stimme. Es sind im Laufe des Schuljahres aus dem Schulvorstande ausgeschieden die Herren Kaufmann Adolf Neunzerling, Kaufmann Hugo Schallig und Kaufmann Hermann Schropp. Das Lehrerkollegium besteht aus dem Direktor J. Beyer, drei Handelslehrern, sieben Lehrern und vier Lehrerinnen.

Besucht wurde die Schule in den Pflichtschülern von 373 männlichen Schulpflichtigen, die in 15 Klassen unterrichtet wurden, und von 197 weiblichen Schulpflichtigen, die in 9 Klassen unterrichtet wurden. Englischen Unterricht erhielten 51 Schüler in 3 Klassen und 32 Schülerinnen in 2 Klassen. Für Französisch kamen wiederum keine Kurse zustande, da die Zahl der Anmeldungen nicht hinreichte. Außerdem konnten eingerichtet werden: Stenographie (Gabelberger): 1 Klasse mit 30 Besuchern, Maschinenschriften (im Herbst begonnen); 6 Klassen mit zusammen 60 Besuchern; jeder Teilnehmer hatte eine Maschine zur Verfügung. Von Oktober bis Januar fand wie in den Vorjahren unter Leitung des Kaufmanns Paul Heuseroth ein Kursus in Padschrift statt, an dem 17 Schüler und Schülerinnen teilnahmen. Das Gesamtergebnis stellt sich somit auf 37 Klassen mit 760 Besuchern. Die Zahl der Abgänge betrug 190, die der Zugänge 193. Diese Zahlen beweisen, wie viele Schüler und Schülerinnen schon bald nach ihrem Eintritt in die Kaufmannslehre diese wieder verlassen müssen, und welche große Zahl von Lehrlingen und Lehramtskandidaten nicht zu Dürern, sondern gelegentlich in ein Geschäft eintritt. Hierin liegt ein starker Hemmschuh für die Erreichung der Unterrichtsziele. 87 Schüler hatten vorher eine höhere Lehranstalt besucht; von diesen waren 51 im Besitz des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. 141 Schüler hatten vorher eine Mittelschule und 279 eine Volksschule besucht. Von den Schülerinnen hatten 15 eine höhere Mädchenschule, 70 eine Mittelschule und 201 eine Volksschule besucht.

Gegen 12 Prinzipale mußte mit Polizeistrafen vorgegangen werden, weil sie ihre Lehrlinge vom Unterricht fernhielten, ohne zeitig vorher Dispens einzuholen. Eine so hohe Zahl von Strafverfügungen ist bisher in keinem Jahr erreicht worden. Soll die Schule ihr Ziel erreichen, so darf eine Dispensierung vom Unterricht nur in ganz seltenen Fällen eintreten. Urlaubsgeluche wegen Geschäftsferien müssen nach wie vor abgelehnt werden, falls nicht durch ein ärztliches Attest die Notwendigkeit einer Befreiung vom Unterricht nachgewiesen wird.

Die Errichtung einer höheren Handelsschulklasse im Anschluß an die kaufmännische Fortbildungsschule mußte wiederum zurückgestellt werden. Es soll im

Herbst 1914 durch öffentliches Ausschreiben rechtzeitig zur Meldung für diese Anstalt aufgerufen werden, um so weitere Unterlagen zu gewinnen, daß die geplante Einrichtung einem Bedürfnis entspricht.

Seit dem Bestehen der Anstalt hat die Aufnahmeprüfung jedes Jahre das Ergebnis gehabt, daß von der Einrichtung einer Vorstufe nicht abgesehen werden konnte; diese gehört aber nicht zu dem ordnungsmäßigen Aufbau und erhöht die Kosten nicht unwesentlich. Auch im Berichtsjahre trat eine nicht geringe Anzahl von jungen Leuten aus der 2. Mittelschulklasse, der 2. und 3. Volksschulklasse und aus Quinta und Quarta der höheren Schulen in die kaufmännische Lehre ein und mußte durchweg der Vorstufe zugewiesen werden. Wenn die Prinzipale sich entschließen könnten, unter keinen Umständen Lehrlinge einzustellen, die nicht eine genügende Allgemeinbildung nachweisen, so wäre damit nicht nur den Interessen der Schule gedient, sondern es würde auch das Ansehen des kaufmännischen Nachwuchses gewinnen.

Eisenbahnpersonalien. Ab 1. Juli ist Unterassistent Schäfer als Stationsassistent nach der hiesigen Güterabfertigung, Hilfsassistent Schlotter als Zugkassierer nach Station Viebrich-Dt und Wagenwärter König, seitdem im hiesigen Hauptbahnhof, als Bahnwärter nach Station Kellertbach verlegt worden.

Gegen die Ablagerung des Wiesbadener Mülls im Dominalwald bei Uhlborn hatte, wie der „N. N.“ erzählt, auch die Eisenbahndirektion Mainz Einspruch erhoben, wenn die Ablagerungsstelle nicht mindestens 250 Meter von dem Bahnkörper weggerückt würde. Da man auch gedroht hatte, daß das zum Mülltransport erforderliche Anschlußgleise nicht angelegt werde, entschloß sich die Stadt Wiesbaden auf diese Einschränkung einzugehen.

Die Mittelhandelsvereinigung für Mitteldeutschland. Sie hat in Wiesbaden, hatte für den 24. Juni, abends, im Hotel Karlsruh eine öffentliche Mitgliederversammlung anberaumt. Herr Kinkel-Schierlein setzte zunächst die Neugründung einer Inzasso-Institution auseinander, die den Namen führt „Inzasso-Institut der Mittelhandelsvereinigung für Mitteldeutschland“. Mit dieser Gründung solle der Geschäftswelt viel Nuzer und Gerichts- wie Advokatenkosten erspart werden. Einbringung „fauler“ Forderungen, das sei die Lösung der Neugründung. Solche Einzahlungsämter gewinnen eine weitere Bedeutung dadurch, daß sie auch Ausfallstellen über die Befehle seien; die Namen der säumigen Schuldner würden durch eine schwarze Liste bekannt gegeben. Der Redner des Abends, Herr Kaiser, der 1. Vorsitzende der Vereinigung, sprach in eindringlicher Rede über „Ein Notbehelf unserer Hausbesitzer in Staat und Stadt zur Beschaffung zweier Hypotheken“. Der Redner erlangte großen Beifall der Erhörmten. Eine Entschließung an den Landtag wurde einstimmig angenommen, die ein Einreisen der Besetzung fordert und eine Pfandbrieforganisation über Preußen verlangt, derart, daß der Hausbesitzer-Mittelhand Hypotheken unkündbar, aber amortisierbar erhalte. Dann sei dafür zu sorgen, daß auf dieser Grundlage unter der Garantie der Gemeinden zweite Hypotheken bewilligt werden, und daß die Meite für die bestehenden Hypotheken hinfällt und von dritter Seite weder gefordert, noch von dem Hausbesitzer selbst anderweitig verpfändet werden darf. Das flache Land mit seinen Landschaften habe den Städten den Weg geebnet. Redner verwies auf das Berliner und Magdeburger Pfandbriefamt, die segensreich gewirkt hätten. Es folgte eine rege Aussprache, wobei von allen Seiten der Wunsch ausgeprochen wurde, daß es gelingen möge, den notleidenden Hausbesitzern baldigst Hilfe zu bringen. — Zum Schluß wurde noch die Fiskalsteuer und die Marktfrage in der Querfeldstraße besprochen und zu beiden Punkten Entschließungen an den Magistrat angenommen. — Die nächste Versammlung soll im Juli abgehalten werden, in welcher Herr Ingenieur Hildebrand über „Der Mittelhand, des Staates Fundament“ sprechen wird.

Alkoholpflicht der Beerenweine. Die Zeit der Selbstbereitung von Beeren- u. Wein ist herangerückt. Infolgedessen mahnt das Amt an die pünktliche Anmeldung der selbstgefertigten Beerenweinemengen. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die Bestimmungen (Paragraf 12) der Alkoholordnung hinzuweisen, nach denen Wein- und Obstweinproduzenten des Stadterbings ihr eigenes Erzeugnis an Wein und Obstwein binnen 12 Stunden nach der Reisterung und Einförmung schriftlich bei dem Alkoholamt, Neugasse 8, anzumelden haben. Das zu verwendende Formular zur Anmeldung wird in der Buchhalterei des Alkoholamts kostenlos verabfolgt. Nichtanmeldung oder unvollständige oder verspätete Anmeldung ist durch die Alkoholordnung mit hoher Strafe — bis zu 300 M. neben Konfiskation des Weines — bedroht.

Ausgabe von Abendweiterkarten. Die Wetterdienststelle in Weilburg wird vom 1. Juli ab täglich auch

Der Chasseurkorporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvogesen von Ulrich Röcher.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war unterdessen Mittag geworden. Die unter ihnen arbeitenden „Feser“ und „Feserinnen“ suchten einen schattigen Ausbaum auf und aßen dort ihr kaltes Mittagsbrot: Butter, Bauernkäse und Wein gab es reichlich dazu.

Zum Pavillon herauf stieg aber die Hausmagd des Maires, einen großen weißen Waschkorb auf dem Kopfe tragend. Der Maire hatte seine nächsten Freunde zu einem Herbstmahl in den Weinberg geladen, und Colette begann mit der Magd hierzu den Tisch zu decken. Aus dem Korb hervor entnahm sie allerlei ledere Speisen: kalten Braten, gebratene Tauben, Schinken und Eier, dazu eine Straßburger Gänseleberpastete. Auch an Torten und selbstgebackenem Kuchen fehlte es nicht. Colette legte alles in die altförmlichen, großblumigen Porzellanbüchsen und Teller und schmückte Tisch und Pavillon geschmackvoll mit allerlei Herbstblumen und Weinlaub. Ein Knecht brachte in einem Tragkorbe ein Duzend Weinflaschen, alles erlesene Marken aus dem Keller des renommierten Weinstüblers (Weinhändlers). Ein anderer schleppte einen Korb mit Champagnerflaschen den steilen Rebberg herauf und so fehlte bald nichts mehr zu dem leckeren Mahle.

Nachdem alles gerichtet, setzten sich die Weiden noch einmal auf die vor dem Pavillon stehende Bank; doch das Gespräch wollte jetzt nicht mehr so flott gehen wie im Anfang. Auf dem Gesicht des jungen Chasseurkorporals lag ein früherer Schatten, den Colette trotz all ihrer lustigen Reden und Redereien nicht mehr zu bannen wußte.

Wen mochte der Maire heute in den Herbst geladen haben? Gewiß fehlte der Pariser Modedict, der Notar Fleuton nicht dabei, von dem er schon am gestrigen Abend am Dorfbrunnen wenig Erfreuliches gehört hatte. Vielleicht war auch sein Bruder, der George, heute wieder zugegen.

Fritz hatte den Bruder heute früh, bevor er den Hof verlassen, um in den Herbst nach Oberweiser zu gehen, im Pferdestall getroffen und begrüßt. George hatte ihn recht wenig freundlich bewillkommt.

„Du gehst wohl nach Oberweiser in den Herbst?“ hatte er dann etwas inquisitorisch gefragt.

„Der Better Oberlin hat mich gestern abend eingela-

den.“ hatte Fritz kurz geantwortet und sich zum Gehen angeschickt.

„So, zu dem Better Oberlin?“ hatte da der Bruder etwas spitz gelacht. „Da hast du den richtigen Weinberg gewählt, der liegt ja gerade neben dem „Rangen“ des Maires. Da wirst du wohl deiner früheren Hochzeiterin, der Colette, „bon jour“ sagen wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

„Das wird sich sehr fragen.“ hatte der Fritz da geantwortet, und war dann rasch den Hügel hinabgeekelt nach der Oberweiser Straße hin.

Jetzt, als Fritz neben seiner Colette vor dem Pavillon saß und auf der sich langsam den Berg hinanwindenden Straße einen offenen Char à banes fahren sah, gedachte er wieder seiner heute früh mit dem Bruder geführten Unterhaltung. Dann kam ihm die geistige Ausrückung der Schwägerin in den Sinn. Daß sich seine Hochzeiterin ernstlich für den verheirateten Bruder interessieren würde, konnte er trotz allem nicht glauben. Das Ganze war sicher nur ein Trick von dem Maire, der bei dem Bruder tief in der Kreide stand.

Jetzt war der Char à banes so nahe, daß Fritz seinen Bruder deutlich erkennen konnte.

„Der George?“ lachte er da. „Habt ihr den in den Herbst geladen? Er war doch gestern abend bei euch!“

„Ich weiß nicht, was sich der alte Esel immer bei uns an tun macht.“ plägte die Colette heraus. „Wenn es auch dein Bruder ist, leiden mag ich ihn darum doch nicht. Er ist in allem das Gegenteil von dir.“

Den Fleuton, den eingeschneitelten Notar, den magst du wohl besser leiden als den George und mich.“ so kam es da ziemlich leidenschaftlich hervor, und noch hatte Fritz seine späte Bemerkung kaum gemacht, als auch schon der offene Wagen des Maires auf der Chaussee sichtbar wurde. In demselben waren deutlich zwei Herren und zwei Damen zu unterscheiden.

„Da kommt er ja, dein gefährlicher Revale.“ rief Colette, indem sie rasch eine Serviette an einen Reispfahl band und den Herausfahrenden damit zuwinkte. Von unten her ertönte ein eigentümlicher Schrei als Antwort, über den die Weiden in heiteres Lachen ausbrachen.

„Dein Notar hat einen Fußschiß versucht.“ spottete Fritz.

„Er ist ihm aber ebenso mißglückt wie einer Henne das Krähen. Wer sind denn die beiden Modedicten in den großen Federhüten? Die habt ihr auch wohl direkt von Paris bestellt zum heutigen Herbstanfang?“

Colette nickte. „Da hast du recht geraten. Es sind Fleuton's Schweigern, Melanie und Yvonne. Die beiden sind erst vor einem Vierteljahr mit ihrer Mutter nach Colmar gezogen, um dem Bruder den Haushalt zu führen. Es gefällt ihnen aber nicht in Colmar. Sie behaupten, es gäbe dort keine Männer und keinen Skirt, Colmar sei ein langweiliges Bauernnest. Sie werden sicher erkannt sein.“

Fritz zuckte verächtlich die Achseln, konnte aber nichts mehr sagen, denn sein Bruder kam jetzt an. Colette eilte nach der in der Nähe des Pavillons gelegenen Straße, um den Bergbauern als Gast ihres Vaters willkommen zu heißen.

„Ah, meine schöne Hochzeiterin.“ begrüßte sie der Bauer hochförmlich, nachdem er dem Knecht sein Gefährt übergeben und drückte dabei dem jungen Mädchen so stark die Hand, daß sie laut aufschrie. Fritz, der im Pavillon diesen Schrei vernahm, stieg die Treppe rasch ins Gesicht.

„Nun, wie steht's? Werden wir heute abend einmal wieder zusammen ein Tänzlein allein wagen, wie damals bei meiner Hochzeit? Das Brautkrönchen habe ich heut' freilich nicht mitgenommen.“

Fritz war empört über diesen rohen Wit und auch Colette wurde ernst.

„Wie mögen Sie solche Reden führen?“ sagte sie, in einen an ihr sonst völlig ungewohnt ernsten Ton fallend. „Denken Sie an Ihre kranke Frau!“

Die Begrüßung der beiden Brüder war nichts weniger als herzlich. Da jedoch auch der Wagen des Maires mit dessen Colmarer Gästen anfuhr, kam es zu keinen Auseinandersetzungen zwischen den zweien.

Der Maire, der trotz der frühen Mittagsstunde offenbar schon stark populiert hatte, war in heiterster Laune. Er stellte seine Gäste vor. Die beiden Französinen waren, wie Colette vorausgesagt, sichtlich erfreut über die Aufmerksamkeit des jungen hübschen Chasseurkorporals. Fritz setzte sich zwischen den beiden zur Tafel. Er hatte während seines zweijährigen Aufenthalts in Nancy eine ziemlich gute Wanderschaft in der französischen Sprache erlangt, in der das Tischgespräch fast ausschließlich geführt wurde. So fiel es ihm leicht, die beiden durch seine lustigen Scherzreden aus dem Soldatenleben zu amüsieren. Um Colette, die ihm gegenüber in dem Bruder und Monsieur Fleuton Platz genommen hatte, bemerkte er sich so gut wie nicht. Die Fragen, die sie an ihn stellte, beantwortete er kurz und mit sicht-

eine Abendwetterkarte herausgeben. Diese Karte erhält einen Unterdruck in brauner Farbe und wird nach dem von der Seewarte Hamburg herausgegebenen Abendwettertelegramm, das die Beobachtungen von 7 Uhr abends von insgesamt 45 Stationen enthält, aufgestellt. In Berlin und Hamburg befindet die Einrichtung bereits seit einem Jahre. Die Abendwetterkarte wird demnach abgelesen werden, daß sie den Beobachtern am nächsten Morgen mit der ersten Briefbestellung zugeht. Der Verkaufspreis beträgt für einen Monat 50 Pf. Abonnements nehmen die Druckschreibereien entgegen.

Autoschlitten. Gesperri ist wegen Einwirkung der Fahrbahn die Kreisstraße von Eber-Namhadt bis Nieder-Mohnd und zwar von Kilometer 14,8 bis 16,00; die Sperre beginnt am Montag, den 29. ds. Mts. und dauert etwa drei Wochen. — Neugedeckt werden der Bismarckweg zwischen Hambach und Niederlibbach bei Kilometer 2,8 vom 26. bis 30. Juni; der Bismarckweg zwischen Breithardt und Stedtenroth bei Kilometer 2,0 vom 29. Juni bis 5. Juli.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurtheater. Heute Freitag, den 26. Juni, geht Deummann-Herrmanns sensationelles Drama „Der Brandstifter“ in Szene. Die Titelrolle spielt Herr Direktor Egon Drecher. Morgen Samstag, 27. Juni, findet die Premiere des überaus beliebten Schwanen „Poker“ von Dorch und Engel statt; am Sonntag, 28. Juni, wird das lustige Stück wiederholt und für Mitte nächster Woche ist ein Gastspiel der bisherigen Soubadane des Wiesbadener Residenztheaters, Fräulein Stella Richter, geplant. Die beliebte Künstlerin wird in der entzückenden Groteske „Gretchen“ die Titelrolle als Götze spielen.

Rosenausstellung. In Folge des überaus zahlreichen Besuches der Rosenausstellung in den Weberschen Gärten an der Parkstraße wurden die gesamten Dekorationen nochmals vollständig erneuert und die Abteilungen für Blumenschmuck durch neue Tafel-Dekorationen, Blumen-Girlande usw. bereichert. Die Ausstellung wird noch bis zum 30. Juni unterhalten werden.

Rheindampfschiffahrt. Da es nicht Jedem bekannt sein dürfte, daß der Tag Feiertag und Bank, Montag, den 29. Juni, als ein Feiertag bei der Niederländer Dampfschiffahrt angesehen wird, sei an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen. An diesem Tage fahren sämtliche Schiffe die Sonntagsfahrt laut Fahrplan. Gleichzeitig sei bemerkt, daß die bei der Niederländer Dampfschiffahrt gelösten Fahrtscheine Mainz-Köln von unbeschränkter Gültigkeit dauer sind, die vor Jahren gelösten, aber noch nicht abgefahren Scheine können noch immer benutzt werden, wozu hiermit nochmals hingewiesen wird.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Mißglückter Schwundel. Am Mittwoch vormittag verlor ein Unbekannter bei der Vogelwarte eines hiesigen Herrn seinen Mantel und hat unter dem Vorwande abgeholt, daß der Auftraggeber plötzlich einen Ausflug unternehmen wolle. Der Schwundel mißglückte jedoch, da die Wirtin so vernünftig war, die Kleidungsstücke nicht auszuliefern.

Diebstahl gegen Automobil. Auf der Scherheinerstraße in der Nähe des Bezirks Waldbrunn versuchte am Dienstagabend ein junger Mann, der anscheinend einen über den Dursch getrunnen hatte, einem entgegenkommenden Automobil in den Weg zu treten. Begreiflicherweise zog er bei diesem „Wach“ den Kürzeren. Er wurde am Boden geschleudert und teilweise überfahren, obwohl der Lenker des Wagens zu bremsen versuchte. Der leichtsinnige Vogel hat anscheinend ernsthafte Verletzungen erlitten, denn er wurde bewußtlos in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Nassau und Nachbargebiete.

Wiesbadens Jubelfeier.

Wiesbaden, die einzige Stadt des Oberwesertals, vorzüglich gelegen, ist ein Höhenort, wo man nach dem Urteil regelmäßig wiederkehrender Sommergäste „abwandern“, „essen und schlafen“ kann, womit zwei Erholungsmöglichkeiten gegeben sind, die den Stärkungsbedürfnissen trotz aller Brunnen- und Bäderkuren am schnellsten und sichersten fröhnen. Freunde stiller Einsamkeit finden in waldverstehten Plätzen der näheren Umgebung entsprechenden Aufenthalt. Wiesbaden selbst bietet heuer seinen Kurgästen anlässlich der in der ersten Augustwoche stattfindenden Sechshundertjahrfeier besondere Überraschungen durch Darbietungen selbstgeschaffener, echter Heimatkunst. Ein nach künstlerischen Gesichtspunkten entworfener Festzug veranschaulicht in historisch ge-

licher Zurückhaltung, die möchte sich mit den beiden Herren unterhalten, von denen sie sich während seiner Abwesenheit den Hof hatte machen lassen. Dabei kam Colette heute sehr zu kurz. Der Notar, der über die Gewandtheit des früheren Bauern im Französischen, wie überhaupt über das ganze Auftreten des Hofes, vorwärts nicht genug wissen konnte, unterhielt sich mit dem die Spitze der Tafel einnehmenden Maître über die Weinpreise. Nur ab und zu richtete er das Wort an Colette, die ihrerseits nur Auge und Ohr für Fritz und dessen Späße hatte.

Eine wahrhaft klägliche Rolle spielte aber heute der Herzogshofbauer. Die ihm gegenüberstehenden Französinen lästeten über jedes Wort, das er sprach. Auch er war wohl nicht ganz ungeliebt in der französischen Sprache. Aber sein Lehrer war aus einem der welschen Vogesenländer, und er hatte sich ein „Patois“ angeeignet, das zahlreiche deutsche Wortformen in den welschen Dialekt mit herübergenommen. So übersetzte er Knabe mit „le bub“, Mädchen mit „la bas“, Wein mit „le vi“, rot mit „rose“, „to vare“ heißt es ist wahr, „la natcho“ der Schnee usw.

(Fortsetzung folgt.)

Die Meininger unter Herzog Georg II. †.

Wenn wir heute von einer Blüte der deutschen Schauspielkunst sprechen können, wenn selbst das Ausland unsere Überlegenheit in rebus theatralibus anerkennt, so gebührt der Dank dafür dem ersten der großen Regisseure, der sich an die Reform der deutschen Schauspielkunst machte, dem Herzog Georg von Meiningen. Gewiß, wir hatten auch vor ihm große Künstler der Bühne, aber die Schauspielkunst im ganzen lag doch in Deutschland etwa um die Mitte der achtziger Jahre recht im Argen. Die großen Künstler, die Stars, interessierten das Publikum, das ins Theater kam, um diesen oder jenen Krieger in irgend einer Glanzrolle zu sehen, aber wie das Theater dabei zu seinem Rechte kam, kümmerte niemanden.

Hier hat erst der Meininger Theaterherzog beständig und beständig eingegriffen, den Begriff des Regisseurs, der uns heute so vertraut ist, eigentlich erst geschaffen und damit vollkommen neue Darstellungsformen eingeführt. Das alte Schlagwort „Meiningerstil“, unter dem man nur die äußerliche Einhaltung des historischen Milieus verriet, kennzeichnet das Reformwerk des Herzogs Georg nicht im

Erneuern Sie sofort

Ihr Monats- oder Vierteljahres-Abonnement bei dem Postamt Ihres Wohnortes, weil sonst unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes eintreten.

treuen Bildern die interessante Vergangenheit der Stadt, und ein dramatisch wohlgeklungenes, eigens für Hagenburg von Hofrat Dr. Spielmann, Wiesbaden, verfaßtes „Heldenwälder Nibelungen“, aufgeführt auf einer von den Baumrücken des „Burggarten“ umschatteten Waldwiese als Freilichtbühne, wird auch dem anspruchsvollen Theaterfreund reizvolle Szenen bieten.

2. Kiennerod, 21. Juni. Der Gerichtsneubau geht seiner Vollendung entgegen, so daß er Anfang nächsten Jahres bezogen werden kann. Es ist ein stattlicher Bau in altgriechischem Stil, der seinem Bauherrn, Herrn Regierungsbaumeister Nupper, alle Ehre macht. Der Bau umfaßt 12 Zimmer und ist selbstverständlich ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet: Wasserleitung, elektrisches Licht, Dampfheizung und anderes mehr. Der hiesige Kriegerverein beabsichtigt, in den Anlagen vor dem neuen Amtsgericht ein Kriegerdenkmal zu errichten. Es ist hierfür bis jetzt schon ein Betrag von 1200 Mark gezeichnet. Die Einweihung findet am 6. August statt, womit auch ein Kriegerverbandstag verbunden wird.

3. Hachbach, 25. Juni. Der hiesige Bürgermeister hat seinen Wohnsitz von hier verlegt hat, in das Amt abermals verwaist. Vorläufig wird die Bürgermeisterei von einem Beamten des Landratsamtes St. Goorshausen kommissarisch verwaltet.

4. Bad Ems, 25. Juni. Einen melodramatisch-dellamatorischen Abend mit hohem Kunstgenuss bot im Kurtheater die Meistertänzerin Fräulein Sophie Dörmmer aus Frankfurt im Verein mit dem dortigen Klavierkünstler Georg Hebel.

5. Hagenburg, 23. Juni. Kreisinnode. Heute fand hier die diesjährige Versammlung der Kreisinnode der Marienberg statt. Der Bericht des Vorsitzenden der Innode, Herrn Pastor Henn in Marienberg, über die sittlichen und religiösen Zustände der Gemeinden des Kreisinnodebezirks gab Anlaß zu einer eingehenden Besprechung der überhandnehmenden Tanzbelustigungen und Freizeitsitten und einzelner anderer Hindernisse für die Heiligung des Sonntags. Ueber den Vortrag des Königl. Konsistoriums: „Wie läßt sich am wirksamsten der Segen der Landeskirche den Gemeinden zum Bewußtsein bringen?“ erörterten die Herren Pfarrer Hartenfels in Neunkirchen und Schardt in Altkirchen Bericht. Die Verhandlungen gestalteten sich dadurch besonders anregend, daß der anwesende Vorsitzende der Bezirksinnode, Herr Pfarrer Schmitt in Döhr, sich sehr lebhaft an ihnen beteiligte. Nach dem Bericht des Herrn Pfarrers Zeiger in Altkirchen hat die Arbeit des Erziehungsvereins der Kreisinnoden Marienberg und Selters an Umfang Bedeutung zugenommen. Aus dem Bericht des Herrn Pfarrers Reis in Gernsleben ging hervor, daß der Kreisinnodebezirk Marienberg auch für die Heidenmission beträchtliches leistet. Die Summe aller Missionsgaben i. J. 1913 belief sich auf mehr als 3000 M.

6. Mainz, 25. Juni. Verdorbene Jugend. Ueber die bereits gemeldete Unterschlagung von 3000 M. durch einen Lehrling wird uns noch folgendes berichtet: Vor zehn Tagen erhielt der 16jährige Lehrling Karl Merkel einer hiesigen Firma einen Scheck mit dem Auftrag, auf der Bank 3000 M. zur Auszahlung von Arbeitslöhnen zu holen. Das Geld wurde von dem Lehrling erhoben, er kam aber damit nicht ins Geschäft, er verschwand spurlos. Geheuer gelang es, den Flüchtling in Frankfurt festzunehmen. Er hatte nur noch 100 M. bei sich. Er erzählte, daß er nach dem Geldholen von der Bank zwei gleichaltrige Freunde aus Mainz und Jülichbach getroffen und mit diesen verabredet hatte, das Geld zu teilen und flüchtig zu gehen. Die beiden Freunde erhielten aber 2000 Mark; das Geld vergruben sie in der Nähe von Jülichbach. Die Fugenden wurden nun festgenommen und gaben schließlich zu, das Geld bei Jülichbach vergraben zu haben. Sie wurden mit dorthin genommen, es fanden sich aber nur 1000 M. vor und man glaubte, daß einer der Diebe

inzwischen von dem im Felde vergrabenen Gelde mehrere hundert Mark abgehoben habe. Die Sache stellte sich aber anders heraus. Als einer der Diebe das Loch grub, um das Geld zu vergraben, beschalt ihn der andere Lehrling um mehrere hundert Mark (er gab an um 600 M.), ohne daß es der Erstere gemerkt hatte. Der Lehrling behauptete, er habe die 600 M. einem hiesigen Werkmeister, der verheiratet ist und aus Oppenheim stammt, zur Aufbewahrung übergeben. Der Werkmeister bestritt, von der Sache etwas zu wissen, schließlich gestand er aber doch ein, daß er das Geld erhalten und an einem gewissen Plage in der Werkstätte liegen habe. Der Werkmeister hatte in eine dicke Holzleiste ein Loch gehöhrt und das Geld, es war Gold, darin verborgen. Es fanden sich 820 M. Der in Frankfurt verhaftete Flüchtling soll 400 M. in einem Nachbarort bei Frankfurt ebenfalls im Feld vergraben haben.

7. Darmstadt, 25. Juni. Der „Stern von Brabant“, der neue hessische Orden, hat folgende Klassen: Großkreuz, Großkomtur mit Tarsen, Großkomtur 1. Klasse, Komtur 1. Klasse, Komtur 2. Klasse, Ehrenkreuz 1. Klasse, Ehrenkreuz 2. Klasse, Ritterkreuz 1. Klasse, Ritterkreuz 2. Klasse, Silbernes Kreuz 1. Klasse, Silbernes Kreuz 2. Klasse. Zu dem Großkomturkreuz 2. Klasse, dem Komturkreuz, Ehrenkreuz, Ritterkreuz und Silbernen Kreuz kann auch die Krone verliehen werden. Außerdem werden noch Medaillen des „Sternes von Brabant“ erteilt. Der Damenorden des „Sternes von Brabant“ zerfällt in fünf Klassen, nämlich in Ehrenkreuz, Dame des Sternes von Brabant 1. Klasse und 2. Klasse, Dame des Silbernen Kreuzes und Dame der Medaille. — Das Ordenszeichen besteht in einem Kreuz aus schwarzem Schmelzwerk mit goldener Umrahmung und aufgelegt, achtpoligem goldenen Stern, dessen Mittelschild auf der Rückseite ein goldenes lateinisches H mit darüber befindlicher Krone ohne Bügel trägt. Die einzelnen Klassen haben besondere Ausstattungen. Der Orden wird an einem schwarzseidenen moirierten Ordensband getragen, das am Rande je einen breiteren und einen schmaleren goldgelben Streifen besitzt. Auf dem Großkreuz befinden sich vier schwarze Buchstaben F V N W (Fürst, Volk, Nächstenliebe, Wohlthat).

8. Bonn, 25. Juni. Selbstmord wegen falscher Zeugenaussage. Vor dem Schwurgericht begannen gestern die Verhandlungen gegen den 40jährigen Gastwirt Johannes Heun aus Pettenhausen bei Gersfeld, der angeklagt ist, am 29. Januar d. Js. den 30 Jahre alten Zerstörermeister Johannes Peter Müller von Pettenhausen vorsätzlich mit Ueberlegung getötet zu haben. Heute ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall, denn der als Zeuge geladene Schneidermeister und Müller Heil hat sich heute vormittag in einer hiesigen Wirtschaft erhängt. Er hatte gestern vor Gericht ausgesagt, daß er zu Tode gekommen sei, weil Müller zur Unterstützung der deutschen Wirtschaft hinaus- und auch wieder hineingegangen sei. Bei der gehörigen Ortsbestimmung in Pettenhausen überlegte sich nun der Mann, daß die Hinterlist gegen ihn überhaupt keinen Eindruck hat, so daß er sich heute in der Wirtschaft wieder in das Haus gehangen sein kann. Heute redete er sich vor, er werde wegen dieses Vergehens in ein Meinelverfahren verurteilt und beging aus Verzweiflung darüber Selbstmord, anstatt, wie man ihm geraten hatte, seine Aussage vor Gericht zu verteidigen, wozu er noch Zeit gehabt hätte.

9. Bochum, 25. Juni. Verunglückte Bergleute. In dem Grubenbetrieb der Zeche Pluto, Schacht Thies der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft brach in der gestrigen Nachmittagschicht das Gange in einer Ausdehnung von 70 Meter zusammen, wobei drei an der Unfallstelle arbeitende Bergleute verunglückten wurden. Ueber das Schicksal der Leute ist man noch im Ungewissen. An der Freilegung der Bruchstelle wird seit gestern ununterbrochen gearbeitet. Die Hoffnung, die drei Bergleute noch lebend zu bergen, ist gering.

Gericht und Rechtsprechung.

Verurteilung der Rechtsanwälte. Bonn, 25. Juni. Von der Strafkammer wurden die beiden Rechtsanwälte Johann Lind und Josef Peters wegen Untreue und Betrugs beziehungsweise Urkundenfälschung zu fünfjährig Jahren beziehungsweise zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Lind hatte Gelder, die er hinterlegen sollte, und Zeugnishandveruntreut. Peters hatte ein Schriftstück mit dem Namen eines anderen Rechtsanwalts unterschrieben, um darauf über 4000 M. aufnehmen zu können.

Sport.

Warnung deutscher Fußballer vor Barcelona.

Für die Niederlagen, die ihnen die Stuttgarter Kickers beigebracht haben, haben sich die spanischen Fuß-

ballspieler. Das Repertoire, das sie „auf der Bühne“ hatten, war vielfältig. Die Klavier dominierten natürlich, die Klavier, der Fiedel, die Balkenklaviermusik, die Jungfrau von Orleans, Was ihr wollt und der Camont. Nicht eigentlich wiedererweckt haben die Meininger aber Heinrich von Kleist. Das Räthchen von Heilbrunn, die Hermannschlacht und der Prinz von Homburg gehören erst seit dem Auftreten der Meininger zum Repertoire der deutschen Bühnen, und auch Grillparzer wurde erst durch sie in Norddeutschland bekannt. Auch die Modernen kamen beim Herzog Georg zu Worte. Einen der größten Erfolge bedeutete die Aufführung der „Waise“ von dem jetzt verstorbenen Albert Lindner, der damals den Schillerpreis erhalten hatte und von dem man noch große Taten erwartete. Auch des jetzt schon gestorbenen Bremer Maler- und Bildhauers Arthur Illiger Schauspiel „Die Hese“ führten die Meininger auf, und Isen und Bismarck fehlten ebenfalls nicht auf dem Repertoire, die Geisteskräfte haben bei ihnen sogar zuerst auf die Bretter. Einfachheit kann man dem „Theaterherzog“ also kaum vorwerfen.

Der treueste Helfer des Herzogs war sein Oberregisseur Chronos, der eigentlich Regisseur war aber in fast allen Fällen der Herzog selbst. Wie weit sein Interesse für die Anzierung ging, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß er die Kostüme alle selbst entwarf. 1890 stellten die Meininger ihre Gastspielreise ein; sie durften es, denn die Saal, die sie gefüllt hatten, war ausgegangen. Ohne Herzog Georg von Meiningen hätten wir weder Otto Brahm, noch Max Reinhardt erlebt, die beide seine Traditionen fortgepflanzt haben.

Neues von der Hochsommermode.

Aus Paris berichtet eine Mitarbeiterin: Der Sonnenstirn, dessen Aufgabe es ja nicht ausschließlich ist, elegante Frauen vor den Sonnenstrahlen zu schützen, der vielmehr die ganze Toilette krönen soll, hat eine neue Vereinerung erfahren. Schon die neueste Form — die Glodenform — beweis, daß er mehr zum Hitzschutz, zum Schutze geworden ist, und dies gilt besonders von den neuartigen, handgeformten Sonnenstirnen. Die Stütze ist in farbiger Wolle ausgeführt, was eine reiche orientalische Wirkung erzielen

Ballspieler in Barcelona handgreiflich gerächt. Das dritte Spiel der Stuttgarter Kickers in Barcelona gegen den dortigen Fußballklub endete mit 2:0 zugunsten der Spanier. In dem uninteressanten Spiel konnten die Deutschen gegen die Parteilichkeit des spanischen Schiedsrichters nicht antworten. Von der deutschen Mannschaft wurden mit Ausnahme von zwei Spielern sämtliche mehr oder minder verletzt. Die Zuschauer benahmen sich äußerst fanatisch. Kickers-Stuttgart trat einen Elfmeterball abfällig daneben. Im übrigen spielten die Spanier sehr roh. Das zweite Tor der Spanier fiel, nachdem der Schiedsrichter das Spiel abgepfiffen hatte. Der rechte Außenstürmer von Stuttgart, Bärle, wurde von einem spanischen Spieler zweimal geschlagen, ohne daß es der Schiedsrichter trotz des Protestes der Deutschen rügte. Die deutsche Mannschaft warnt jeden Verein, Spiele in Barcelona abzuschließen.

Die Lawn Tennis-Weltmeisterschaften auf Grasplätzen wurden einem Privattelegramm aus London zufolge in Wimbledon fortgesetzt, aber durch Regen gestört. Die Kämpfe brachten die erwarteten Ergebnisse. Der deutsche Meister Krohne schlug den Engländer Hope Crisp 6:2, 3:6, 6:2. Der Australier Dunlop fertigte den Franzosen Gaudert 7:9, 6:2, 6:2, 6:1 ab. Die Franzosen Gervot und Decugis besiegten die Engländer Moss und Allen mit 6:2, 6:2, 6:4, resp. 6:2, 6:1, 6:3. Der Deutsche Heyden erfocht seinen zweiten Sieg, und zwar mit 6:2, 6:2, 6:4 gegen den Engländer Sid. Ferner siegte Barke (England) mit 6:2, 6:0, 6:1 über seinen Landsmann Watt.

Schachmeister-Turnier in Mannheim. Am 18. Juli beginnt in Mannheim ein Schachmeister-Turnier, für das nicht weniger als 30 Rennungen abgegeben worden sind. Unter den Meldungen befinden sich Namen wie Dr. Tarrasch-München, Teichmann-Berlin, Spielmann-München, Janowski-Paris, Rubinstein-Borschan, Marshall-Amerika, Mehin-Moskau, Dr. Tartakower-Wien. Unbeteiligt bleiben Dr. Paster, Capablanca und Schlechter.

Die Westdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt, die vom Frankfurter, Kölner, Koblenzer, Düsseldorf, Wiesbadener und Wiesbacher Automobilklub in Gemeinschaft veranstaltet wird, beginnt am heutigen Freitag in Köln. Die Strecke führt durch das Siegerland und den Westerwald am ersten Tage nach Siegen. Am zweiten Tage wird von Siegen über Koblenz und die Elbel nach Düsseldorf gefahren, wo der Zielpunkt ist. Eine Bergfahrt ist eingeschlossen. Es sind 34 Meldungen von den besten Herrenfahrern oben genannter Vereine eingelaufen. Die gemeldeten Pferdehärten bewegen sich zwischen 3,9 und 35,5. Es wird in drei Klassen gefahren. Die größte Beteiligung ist in der Klasse der kleinen Wagen bis zu 10 Pferdehärten.

16. Deutsches Bundesfest. Nach Verlauf von 29 Jahren rückt sich Berlin, vom 1. bis zum 8. August 1914 zum zweiten Male ein deutsches Bundesfest auszurichten. Dieses wird auf 43 Bahnen, welche in modernster Weise hergerichtet sind, zum ersten Male in einer massiven, aus Sandstein errichteten Festhalle stattfinden. 160.000 M. Ehrenpreise, Industrie- und Barpreise, davon etwa 1000 Ehrenpreise im Werte von 45.000 M., sind den Festteilnehmern gestiftet.

□ Bonchamp, 25. Juni. (Privattelegr.) Prix du Bre-Catelan. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. Hitchcock's Po (Nigel), 2. Solange und Montgomerie 7. 5 liefen. Tot. 60:10, Pl. 15, 11, 11:10. — Prix de la Muette. 5000 Fr. 2000 Meter. 1. A. Dumont's Darling's Dam (M. Deurn), 2. Roseleaf, 3. Mij Poulet. 4 liefen. Tot. 37:10, Pl. 22, 16:10. — Prix de Rocquencourt. 12.000 Fr. 2400 Meter. 1. J. Rutgers de Roy Ghilberti (D'Neil), 2. Ambre II, 3. Drupée II. 4 liefen. Tot. 15:10, Pl. 12, 19:10. — Prix de Walleret. 25.000 Fr. 2000 Meter. 1. J. Sieur' Alvisia (Sharpe), 2. Red White and Green, 3. Fortita. 8 liefen. Tot. 39:10, Pl. 10, 42:47:10. — Prix Seymour. 40.000 Fr. 3800 Meter. 1. A. Vingham's Geon (Sharpe), 2. Star II, 3. Sport. 7 liefen. Tot. 27:10, Pl. 21, 33:10. — Prix de Saint-Germain. 6000 Fr. 2000 Meter. 1. A. Belmont's La Vallière IV (J. Coote), 2. Foggia, 3. Foukash Deor. 7 liefen. Tot. 50:10, Pl. 24, 18:10.

Die Juni-Ausgabe des „Deutschen Sport“ ist gerade rechtzeitig zum Verbummerung erschienen. Sie enthält die gesamten deutschen Rennberichte bis 18. Juni einschließlich und ist für jeden Renninteressenten ein Hilfsmittel, sich über die Form der Pferde zu unterrichten und sich an der Hand der gemachten Leistungen von den wahrscheinlichen kommenden Leistungen ein zutreffendes Bild zu machen. Die Juni-Ausgabe ist zum Preise von 3 M. durch die Expedition des „Deutschen Sport“ (Berlin NW., Schiffbauerdamm 10) zu beziehen.

Luftfahrt.

Der Weltrekordflug Vassers.

Einen neuen Weltrekord im Dauerflug stellte, wie bereits kurz gemeldet, der jugendliche Rumpfer-Pilot Vasser in der Nacht zum Mittwoch bei Berlin auf, indem

er nicht weniger als 18 Stunden 12 Minuten ununterbrochen in der Luft blieb und damit den von den Franzosen Boulet mit 16 Stunden 28 Minuten gehaltenen alten Rekord erheblich überbot. Vasser war vorher bereits zweimal aufgestiegen, mußte aber nach mehrstündigem Flug wieder niedergehen, weil er die den Auspuffröhren entweichenden giftigen Gase eingeatmet hatte. Am Dienstag Nachmittag 3,49 Uhr flog Vasser zum drittenmal mit einem Rumpfer-Militär-Eindecker auf und nahm zur Durchführung der gewünschten Leistung nicht weniger als 725 Liter Benzin und 60 Liter Öl sowie bedeutende Mengen Nahrungsmittel an Bord. Vasser erreichte schnell 600 Meter Höhe und zog, stets über dem Flugplatz fliegend, seine Kreise. Während der Nacht flammten die Leuchtfeuer sowie drei mächtige Holzfeuer auf, um so ein Verirren des Fliegers zu verhindern. Der Flieger selbst beleuchtete ebenfalls seine Maschine mit mehreren kleinen Glühbirnen. Um 9 1/2 Uhr abends flog noch der Flieger Sandmanns auf, um ebenfalls die Rekordleistung Boulets anzugreifen. Beide umkreisten in der nebeligen Finsternis den Flugplatz, jedoch es als ein Glück zu bezeichnen ist, daß alles ohne Unfall vorstatten ging. Nach 8 Uhr morgens hatte Vasser bereits den Weltrekord von Boulet erreicht. Eine Minute nach 10 Uhr vormittags entließ er sich dann zur Landung, trotzdem er noch mehr als 80 Liter Benzin an Bord hatte. Sandmanns flog weiter, geriet aber in einen Gewittersturm und wurde trotz aller Bemühungen abgetrieben. Er landete um 2,28 Uhr nachmittags, also nach einer Flugzeit von 16 Stunden 56 Minuten, bei Plegitz. Die Rekordleistung von Vasser ist um so erfreulicher, als sie mit einer vollständig aus deutschem Material hergestellten Maschine erzielt wurde. Der 100-pferdige Mercedes-Motor entkammt der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim, die Bespannung und Verkleidung der Continental Caoutchouc und Gutta-Percha-Co. in Hannover. Vasser erhält für die Ueberstreichung dieser Weltrekordleistung 10.000 Mark aus den Mitteln der Nationalflugpende.

Flug über den Ozean.

P. Hammonds Port, 25. Juni. Das Wasserflugzeug „Amerika“, an Bord dessen der Flieger Forte den Flug über den Atlantischen Ozean unternommen will, wurde mit Schwimmern ausgerüstet. Das Wasserflugzeug wird mit vier Motoren von je 100 Pferdekraften ausgestattet. Das Flugzeug unternahm bereits einen Flug von dreißig Stunden ohne Aufenthalt.

Vermischtes.

„Blos ein bißchen Griech.“

Wie schreibt man „blos ein bißchen Griech.“? Das ist das neueste kommerzielle Gesellschaftsspiel. Es ist nämlich gar nicht so einfach. Selber Leute, die es wissen müßten, wie man „blos ein bißchen Griech.“ schreibt, versagen. Auf der Acker Lehrerverammlung hat ein Lehrer mit 50 Kollegen das Experiment gemacht, und das Resultat war recht betrüblich. Kein einziger der 50 Lehrer hat die vier Worte richtig schreiben können. Einer brachte es fertig, dabei wenigstens nur einen Fehler zu machen, während die restlichen neunundvierzig je zwei Fehler machten. Die preussischen Schulmeister haben zwar die Schlacht bei Königgrätz gewonnen — aber einen scheinbar zu geringfügigen Feind, wie es „blos ein bißchen Griech.“ ist, haben sie doch nicht überwinden können. Man soll ihnen auch keinen Vorwurf daraus machen — denn ihr Kollege hat ihnen in Kiel auch nur diese Ruß zu machen gegeben, um zu beweisen, wie widersinnig die deutsche Rechtschreibung immer noch ist.

Ueberfall einer Räuberbande.

Unweit des Städtchens Diszanie im Gouvernment Kiew lauerte eine Räuberbande den vom Markte heimkehrenden Bauernwagen auf. Nacheinander überfielen sie mehrere Wagen und erschossen dabei insgesamt fünf Personen, worauf sie die Leichen und Wagen ausplünderten. Zwei Töchter eines Geschädigten, die ihnen in die Hände fielen, vergewaltigten sie und trieten sie dann durch Revolverkugeln. In den Leichen beider Mädchen wurden später nicht weniger als 15 Angeln gefunden. Schließlich gelang es einem Kaufmann, vor den Räubern zu flüchten und Gendarmerie zu alarmieren. Diese verhaftete drei der Raubmörder, mehrere andere entkamen.

Das Ende des Handtuches?

Aus England, dem Lande, das sonst mit Zähigkeit an den Gebräuchen der Vergangenheit festhält, kommt die Nachricht, daß man dort im Begriff ist, das Handtuch abzuschaffen. Man will die Entdeckung gemacht haben, daß Handtücher gefährliche Bazillenträger seien und die Verbreitung ansteckender Krankheiten fördern. Auch einen Ersatz für das Handtuch hat man bereits gefunden, nämlich einen Apparat, der das Trocknen der Hände durch heiße Luft besorgt. Der Apparat hat das Aussehen einer Röhre und ist mit einer Hebelvorrichtung versehen. In die Röhre hält man die Hände hinein und durch den Fuß legt man

die Hebelvorrichtung in Bewegung. Zwanzig Sekunden genügen, die feuchten Hände zu trocknen, und die Kosten des Verfahrens betragen in jedem einzelnen Falle noch nicht einmal (!) drei Pfennige deutschen Geldes. Das Handtuch, das auf eine ehrwürdige Geschichte zurückblickt, scheint also tatsächlich in seiner Existenz arg bedroht.

Kurze Nachrichten.

Große Unterschlagungen eines Geistlichen. Aus Rotterdam am Nedar wird uns telegraphisch gemeldet: Der Dompräbendar Zauß ist unter Hinterlassung von etwa 200.000 Mark Schulden flüchtig geworden. Er sollte in den nächsten Tagen den Offenbarungseid leisten, dem er sich jetzt durch die Flucht entziehen hat. Viele kleine Leute sind schwer geschädigt. Von einer Frau erhielt der Geistliche noch in den letzten Tagen 10.000 Mark für kirchliche Zwecke.

Ein folgenschwerer Baunfall hat sich auf dem Neubau der Luisenstädtischen Realschule in Berlin ereignet: Dort stürzte während der Maurerarbeiten die Decke der großen Aula ein und begrub 11 Arbeiter unter sich, von denen sieben mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Den eigenen Vater erschossen. Man berichtet aus Gleiwitz: In der Nacht wurde der Gajwiz Enfora in dem Schuhhaus auf dem Jüdischen Berg bei Bielefeld von seinem Sohne erschossen. Der Grund zur Tat ist in Familienfeindschaften zu suchen.

Eine neue Ritualmordaffäre in Rußland. Eine neue Ritualmordaffäre ereignet in Lodz großes Aufsehen. Im Dorfe Graiz wurde ein Bauer mit durchschnittener Kehle aufgefunden und sofort argwöhnisch die Einwohner in der Mitternacht einen Ritualmord. Ein Jude Herich Weich wurde als der Mörder bezeichnet und hierauf begab sich ein Volkshaufe zu ihm, um ihn zu lynchen. Die besonnenen Elemente hinderten die Bauern jedoch daran. Weich wurde mit seinem Sohne verhaftet und gegen beide ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Verhörung der Ladung des „Gothland“. Man meldet aus London: Ein Teil der Mannschaft des „Gothland“ ist an Bord des Dampfers zurückgekehrt, um die Ladung zu löschen. Man hofft, daß durch dieses Mittel der Dampfer so erleichtert wird, daß er bei der nächsten Flut flottgemacht werden kann.

Mord. Aus New York wird gemeldet: Ein reicher Kohlenbesitzer namens Ralle-Ralle aus Stomporf im Staate New-York ist gestern nacht auf der Schwelle eines der elegantesten Nachtlokale tot aufgefunden worden. Von unbekannten Mörderhänden hatte er furchtbare Verletzungen am Kopfe erhalten. Die sofort angeordnete Untersuchung durch die Polizei führte zur Verhaftung einer reichen Witwe Helene Angelo, in deren Gesellschaft Ralle noch kurz vor der Tat gesehen wurde. Die Angelegenheit erregt in den hiesigen Kreisen das größte Aufsehen, zumal Ralle die verheirateten Ehrenstellen innehatte. Er war Stadtrat von Stomporf und spielte auch in der Politik eine hervorragende Rolle.

Letzte Drahtnachrichten.

Der letzte Wille des Herzogs Georg von Meiningen.

Aus Meiningen meldet man: Als letztwillige Verfügung hat der Herzog an den Magistrat das Erbsuchen gerichtet, jede übermäßige kostenverursachende Aufwendung der Stadt bei den Trauerfeierlichkeiten zu unterlassen. Allerdings nach wird die Beilegung im Sinne des Herzogs ziemlich still erfolgen. Der jetzige Herzog Bernhard ist mit dem Staatsminister nach Bad Wildungen abgereist.

Verlegung des Deutscher Kürassier-Regimentes.

Einer Meldung des „L.-M.“ zufolge wird das Deutscher Kürassier-Regiment (Rheinisches) Nr. 8 nach Dären verlegt, sobald dort die Kasernenbauten fertiggestellt sind.

Maßregelung von Ärzten.

Aus Detmold wird berichtet, daß der Leiter des Landeskrankenhauses Sanitätsrat Dr. Schelle und Kreisphysikus Dr. Volkhausen durch Regierungsbeschluss von ihren Ämtern suspendiert worden sind. Die Maßregelung erfolgte, weil die beiden Ärzte nicht sofort für die nötigen Absperrungen bei den Detmolder Pockenepidemien gesorgt haben.

Erzherzog Franz Ferdinand in der Herzegowina.

Erzherzog Franz Ferdinand ist gestern vormittag auf seiner Fahrt von Triest nach Sarajewo zu den Mandatsorten in Mostar eingetroffen und von den Behörden feierlich begrüßt worden. Der Erzherzog unternahm eine Rundfahrt durch die allgemein reich geschmückte Stadt, wobei die Bevölkerung stürmische Zivis-Ause auf den Kaiser, den Thronfolger, das Haus Habsburg und die Monarchie ausbrachte.

Englisch-russische Freundschaft.

Aus Petersburg meldet man: In der englischen Botschaft wurde zu Ehren der Offiziere des englischen Infanteriegeschwaders ein Bankett gegeben, bei dem auch der Minister des Auswärtigen, Sazonow, der Marineminister, Gregorowitsch und der Präsident der Reichsduma Kotschko anwesend waren. Dabei hielt der englische Botschafter Sir George Buchanan eine Rede, der eine gewisse politische Bedeutung beigelegt wird. Er meinte, er habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß gegenwärtig alle Bedingungen zu einem festen Uebereinkommen zwischen England und Rußland vorhanden seien.

lann; bevorzugte Farben sind Violett, Blau, Braun und Lederfarbe, Gelb und ein lebhaftes Grün. Die Blumen- und Fruchtmuster (denn um solche handelt es sich wohl ausschließlich) werden in einer Art Schleifenform ausgeführt, aber nicht in der gewöhnlichen Art, sondern die Stiche liegen so weit auseinander, daß sie Strahlen bilden, die von der Mitte nach außen laufen, in der Art der Millefleurearbeiten; dabei bleibt natürlich ein Teil des Seidengrundes unbedeckt, und es sieht dann aus, als ob die Seide mit durchdringenden Blüten bedeckt wäre.

Ganz neue Schöpfungen gibt es jetzt auf dem Gebiete der Halsketten. Es kommt nicht mehr darauf an, durch Kostbarkeit zu glänzen, sondern es wird vielmehr auf gewählte Farbzusammensetzung und Kleidsamkeit gesehen. Der grüne Kephrit, Lapislazuli, Korallen und Bernstein stehen an erster Stelle. Hochmodern ist der wolfige Bernstein, der in flachen, länglichen Perlen abwechselnd mit anderem Material aufgereicht wird. Bei solchen Ketten hat jede Frau Gelegenheit, ihren eigenen Geschmack walten zu lassen und Formen und Farben anzuordnen, wie es ihr gut scheint. Nun sind Kephrit, wie die übrigen Steine und Halbedelsteine zu solchen Ketten ziemlich kostspielig, doch es sei zum Troste gesagt, daß sie nicht echt zu sein brauchen: es kommt hier weniger auf den Wert, als auf die Wirkung des Schmuckes an.

Unentbehrlich wie nur je zuvor ist die Handtasche. In diesem Sommer trägt man zum Kostüm oder Nachmittagskleide sehr korrekte seidene Taschen aus Moiré, Taffet und glatter oder gemusterter Seide. Diese Taschen sind langoval oder eiförmig, unten gewöhnlich mit einer Quaste geschmückt und an ziemlich langen Schnüren und Bändern zu tragen. Zu Ausflügen im Auto ist eine Tasche aus Leder, die einige Toilettegegenstände enthält, vorzuziehen, weil sie den Inhalt gegen Staub schützt. Die zarten Gold- und Silberfäden sind beim Einkäufen sehr beliebt; Brokat und kostbare Spitzen werden für die Abendtasche bevorzugt. Dabei werden die Spitzen auf Gold- oder Silbergrund oder auf Farbcorduren, die zum Kleide passen, verarbeitet und wirken dann sehr elegant.

Zum Schneiderkleide trägt man in der Stadt einen ziemlich hohen, meist zweifarbigem Stiefel aus Packerleder mit Tuch oder Wildleder. Der Tueteil ist braun, beige, gelb oder grau gehalten; im Knopfstiel ist er vom Schaft herunter bis zum Knopfstiel vorne mit einem Lederstreifen versehen — oft in einer dritten Farbe —, um das stumpfe Tuch vor dem Scheuern am Kleiderfuss zu schützen. Eigenartig und neu ist ein Stiefel im Gemaschensstil, der nach Maß gefertigt werden muß, soll er wirklich gut sitzen und den Anschein der Samische erwecken; er schließt ganz an der Seite, und die Knöpfe beginnen fast am Hacken. Halsbänder werden mit Spangen und Bändern gehalten. Etwa zentimeterbreite Seidenbänder werden auf dem Spann gekreuzt, um die Fesseln geschlungen, wieder gekreuzt und ziemlich hoch am Bein vorn zu einer kleinen Schleife gebunden; diese Schleife soll aber nicht zu sehen sein. Die Strümpfe sind schleierdünn und mit Spitzeneinsätzen verziert; langgestreckte, rautenförmige Muster werden bevorzugt; ziemlich auffällig sind aufgenähte fliegende Vögel und um das Bein geringelte Schlangen; vornehm und ruhig wirken schlichte Hohlkämme. Schuhbänder in Form von Gürtelschnallen und Schleifen werden immer moderner; man sieht kleine Eulenköpfe, Schmetterlinge, Metallschleifen mit kleinen Steinen und ähnliches.

Kleine Mitteilungen.

Nach langjährigen Bemühungen hat der Präsident des „Künstler-Verbandes Deutscher Bildhauer“, Friedrich Pfannschmidt-Berlin, erreicht, daß die Wettbewerbsbedingungen für bildhauerische Preisanschreibungen in allen deutschen Bundesstaaten auf eine einheitliche Grundlage gestellt wurden. Auf sein Verlangen haben sich alle Bundesstaaten gründlich mit dieser Materie beschäftigt; das Ergebnis liegt jetzt vor und ist vom Staatssekretär des Innern an alle beteiligten Instanzen überandt worden mit der Bitte, den Grundbesitz nunmehr durch geeignete Veröffentlichung und Mitteilung an Behörden und Körperchaften Geltung verschaffen zu lassen.



Etwas Besseres
für die Zahnpflege
gibt es nicht!

Gegen die Regierung in Durazzo.

Nach Meldungen Wiener Blätter soll in Durazzo gar unter den Katholiken und selbst unter den Mitgliedern der Regierung eine antidynastische Bewegung bemerkbar geworden sein. — Weiter wird aus Durazzo nach Wien berichtet, daß eine Umwandlung des Ministeriums bevorstehe. Das Präsidium soll Tuzhan Pascha behalten, Minister des Innern soll Ismail Kemal werden, dem eine Stelle in dem neuen Kabinett telegraphisch angeboten wurde. Mehrere Mitglieder des bisherigen Kabinetts sollen auscheiden.

Der Naphthaarbeiterstreik in Batu.

Aus Batu meldet der Draht: Der Streik der Naphthaarbeiter hat zu einer Reihe von Zwischenfällen geführt. Die Ausständigen setzten einen Naphtaturm in Brand. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, bei denen auf beiden Seiten zum Revolver gegriffen wurde. Einige Arbeiter wurden von der Polizei verhaftet. Es besteht vorläufig keine Aussicht auf eine Beilegung der Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Deutsche Samoa-Gesellschaft.

Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Samoa-Gesellschaft in Berlin und Apia auf Samoa für das Jahr 1913 ist der Verlustsaldo weiter gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr, in welchem 123,4 Tonne Kakaoprodukt wurden, ergab 1913 nur 97,5 Tonne, also 20 Prozent weniger. Der Verlust in der Plantagenbewirtschaftung in 1913 stellt sich bilanziell auf 60.322 M. und erreicht unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Verlust von etwa 32.000 Kakaobäumen und für die Aufgabe der Bewirtschaftung von 50 Acres und deren Baumbestand weitere 190.000 M. abzuschreiben sind, die Gesamthöhe von 253.322 M. Die finanzielle Lage zum 31. Dezember 1913 zeigt das folgende Bild: Kassenbestände in Samoa 10.750,08 M., Kassenbestände in Berlin 1874,95 M., schwimmende Sendungen 77.541,16 M., Debitoren in Samoa einschließlich Beteiligung bei der Pflanzervereinigung, G. m. b. H., 20.550,57 M., Debitoren in Berlin 3211,95 M., Kassenbestand in Berlin 1906,39 M., Bankguthaben in Berlin 47.782,94 M., zusammen 113.842,04 M., gegenüber Kreditoren in Apia 20.351,62 M., Kreditoren in Apia 14.904,62 M., Kreditoren in Berlin 11.062,24 M., zusammen 46.318,48 M. Die vorliegende Bilanz schließt ab mit einem Gesamtverlust von 310.610 M.

Bezüglich der voraussichtlichen Entwicklung der Geschäfte für die kommende Zeit heißt es in dem Bericht: Der ungeheure Verlust, den unsere Kulturen in ihren Beständen erlitten haben, wird naturgemäß eine wesentliche Einwirkung auf die kommenden Erträge der Plantagen haben. Unter der Voraussetzung, daß sich die Ernte im Jahre 1914 auf etwa 70 Tonne, im Jahre 1915 auf etwa 80 Tonne, und im Jahre 1916 auf etwa 90 Tonne Kakaos stellen, die Verkaufspreise sich auf der Basis heutiger Notierungen bewegen, die Nebenprodukte annähernd den Einnahmen der letzten Jahre entsprechen, endlich außerordentliche, unvorhergesehene Ereignisse im Betrieb der Plantagen nicht eintreten, werden die erforderlichen Ausgaben an Löhnen, Gehältern, Verpflegung der Arbeiter usw. einschließlich der Generalanleihe in den Jahren 1914, 1915 und 1916 annähernd insgesamt um 85.000 M. höher zu liegen sein als die Einnahmen aus den Ernten und Nebenprodukten in jener Epoche, und erst das Jahr 1917 läßt, soweit heute zu übersehen ist, nach einem Ausgleich der Einnahmen gegenüber den Ausgaben einen Ueberschuß der Einnahmen erhoffen. Deshalb empfiehlt es sich, nicht nur für diesen Ausfall schon jetzt eine Reservehaltung zu schaffen und einem Spezialreservefonto jene 85.000 M. zuzuführen, sondern es empfiehlt sich auch, folgende weitere Rücklagen vorzulegen: 1. Rücklage für Prozeß- beziehentlich Negregianprüche 10.500 M., 2. Rücklage für den Zinsenverlust anlässlich der Beschaffung weiterer Betriebsmittel und einschlägiger Kosten sowie für die inzwischend gewährten Darlehen 28.000 M., 3. Rücklage für Samoanerlöhne zur Aufbesserung der Kulturen außerhalb laufender Löhne für chinesische Arbeiter in Höhe von 25.000 M., 4. Rücklage zur Beschaffung eines Reservefondskontos in Höhe von 5 Prozent auf das reduzierte Anleihekapital 25.000 M., also zu reservieren ferner 178.500 M. Zusätzlich den in der Bilanz vom 31. Dezember 1913 ausgewiesenen Verlust von 310.610 M., würde sich bei 484.110 M. Verlust und Reserven gegenüber dem zeitigen Anleihekapital von 970.100 M. eine Zusammenlegung der Anteilscheine von 2:1 auf 485.050 M. rechtfertigen.

Es folgen im Bericht weitere Vorschläge, durch Zusammenlegung von je 35 M. die Stammanteile in Vorrangsteile umzuwandeln.

Weinzeitung.

Bekämpfung des Heuwurms.

Wingen, 24. Juni. In den Weinbergen der Gemarkungen des Kreises Wingen zeigt sich in der letzten Zeit

der Heuworm stärker als anfänglich erwartet wurde. Viele Winger, die anfänglich nicht mit Nikotinpräparaten gegen diesen Schädling vorgehen wollten, haben jetzt die Bekämpfung des Heuwurms mit diesen Mitteln aufgenommen. In verschiedenen Weinbergen haben infolge der häufigen und ausgiebigen Gewitterregen nennenswerte Abschwemmungen stattgefunden. Mit dem zweiten Spritzen und dem ersten Schwefeln der Reben sind die Winger in vielen Fällen bereits zu Ende. Die Peronospora hat sich bisher nur an einigen Stellen gezeigt, ein Beweis dafür, daß die Bekämpfungsmittel nicht ohne Erfolg angewendet worden sind. Die allgemeine Blüte hat vielfach schon begonnen.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 25. Juni. Im Gegensatz zu den Auslandsbörsen — besonders New-York hatte gestern matt geschlossen — blieb die Tendenz heute hier anfangs überwiegend gut behauptet. Montanwerte neigten eher zur Festigkeit; in Garpenern wurden Deckungen bemerkt, die eine kleine Besserung des Kurses zur Folge hatten, ebenso Phönix höher. Bankaktien setzten mit Einbußen von 1/4—3/8 Proz. ein, muckten aber im weiteren Verlauf noch etwas nachgeben. Die Spekulation tritt mit dem Hinweis auf die vielen einzufließenden jungen Aktien als Verkäufer auf. Canada folgten der New-Yorker Abschwächung und bröckelten in der zweiten Stunde noch um 1/2 Proz. ab, da London heute keine Ware aufnahm. Russische Banken weiter schwach; Naphtha-Aktien bis 340 rückgängig. Schiffahrt konnten die gestrigen Besserungen nicht ganz behaupten. Orientbahn und Schantungsbahn um ein Proz. matter.

Durch die Schwäche des Bankenmarktes wurde schließlich die Gesamtbilanz ungünstig beeinflusst. Die Kontenmine war bemüht, auch die allgemeine politische Lage als Veranlassung für Abgaben heranzuziehen. Bergwerksaktien blieben trotzdem gut behauptet.

Berlin, 25. Juni. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsbank 149,25 Deutsche Bank 234,25 Diskonto-Kommandit 184,25 Dresdener Bank 146,62 Staatsbank 150,25 Canada 195,62 Bochumer 221,37 Laurahütte 147,75 Gelsenkirchen 182,25 Ruppener 178.—

Frankfurt, 25. Juni. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 189,62 Staatsbank 150,25 Lombarden 17,75 Diskonto-Kommandit 183,50 Gelsenkirchen —. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenloose —.

	Paris.	W. Kurs.	W. Kurs.
3proz. Rente	84,12	83,67	
3proz. Italiener	97,10	96,80	
4proz. Russen kon. I u. II	89.—	88,90	
4proz. Spanier	89,10	89,10	
4proz. Türken (unifiz.)	81,35	81.—	
Türkische Lose	199.—	196.—	
Metropolitain	516.—	516.—	
Banque Ottomane	612.—	610.—	
Rio Tinto	1720.—	1701.—	
Gebrüder	20.—	20.—	
Deberich	416.—	414.—	
Caltrand	42.—	42.—	
Goldfelds	56.—	55.—	
Handmines	152.—	150.—	

Blau. Schluß besser.

Bäderzeitung.

„Der Kurort.“

Unter diesem Titel sendet ein eigenartiges belletristisches Unternehmen seine ersten Publikationen in die Welt. Es ist eine originelle Zeitschriftenidee mit monographischem Charakter, die im Verlage des „Berliner Börsen-Courier“ erscheint. Die erste Nummer ist dem Bad Domburg gewidmet, und es wird der Versuch gemacht, anstelle von Reklameprospekten das Publikum auf literarischem, populärwissenschaftlichem Wege für die Besonderheit eines Kurortes zu interessieren. So ergreift als Erster eine Autorität vom Range des Professors Dr. J. Voas das Wort, um beachtenswerte Winke über die Diät in Kurorten zu geben. Ein anderer Aufsatz beleuchtet den historischen Boden Domburgs, berühmte Persönlichkeiten lassen ihr Urteil über das Bad epigrammatisch zusammen, Literaten und hervorragende Kurärzte machen den Leser mit Landschaft, Kurmitteln und Lebensreizen dieser Gemarkung vertraut. Ein reiches Bildermaterial vervollständigt dieses geistige Bild.

Auskunftstelle für Reise und Verkehr.

G. St. Peter an der Nordsee, am Südwestrande der Halbinsel Eiderstadt, kleines Dorf. Eine halbe Meile davon ist der Strand mit ersten bescheidenen Hotels. Strand aus feinem Sand (steinfrei) bestehend. Dünen erheben sich bis 24 Meter Höhe. Wellenschlag bei Westwind sehr lebhaft. Baden nur zur Mutzeit möglich, dann aber schön und ganz gefahrlos. Bei Ebbe geht das Wasser soweit zurück, daß es nur am fernen Horizont dem Auge erkennbar bleibt. Aufenthalt sehr ruhig und bescheiden. — Hofotel bei Nevers.

gut und billig. Kleines Dorf, liegt noch in den Anfängen des Badelebens. Praderup auf Eist, schöne Lage am Wattmeer. — Pellworm, bescheidenes, kleines und ruhiges Seebad; tägliche Personenverbindung ab Dufum. — Ganz einsam ist die Hallig Hooge, von Pellworm aus mittelst Segelbootes zu erreichen. — Wegen der Föhrerwohnung können wir keine Auskunft erteilen; wenden Sie sich ev. an den hiesigen Besterwaldklub (Schriftführer Herr Gese, Hellmündstraße 42) oder an den hiesigen Rhein- und Tunausschuss (Schriftführer Herr J. Scheller, Schöne Aussicht 18.)

Griekens Reiseführer, 110. Band: „Berner Oberland“, 3. Auflage. Mit 3 Karten. (1,50 M.) Verlagsbuchhandlung Albert Goldschmidt, Berlin W. 35.

Zu dem Schönen, was die Schweiz zu bieten hat, gehört unstreitig das Berner Oberland. Der Griekens „Berner Oberland“ als Reisebegleiter in dieses schöne Stückchen Erde mitnimmt, muß ihm diese Eigenschaften ohne weiteres zuerkennen. Zu dem bisherigen Text, der in allen Teilen sorgfältig revidiert und erweitert wurde, kamen die ausführlichen Beschreibungen der inzwischen vollendeten Vöschbergbahn, der um eine weitere Station fertiggestellten Jungfrauabahn sowie der 1912 eröffneten Zweisimmen-Ent-Bahn.

Wie bezieht man die Wiesbadener Zeitung in den Sommerferien?

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

innerhalb Deutschlands weisen wir der Billigkeit wegen die Zeitung an die zuständige Postanstalt ein. Wir berechnen dann ausser dem regelmäßigen Bezugslohn nur die Postanweisungsgebühr für einen Monat.

Bei mehrfachem Wechsel des Aufenthalts

übermitteln wir die Zeitung täglich unter Kreuzband. Die Kosten hierfür betragen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Woche 60 Pfennig, nach dem Ausland pro Woche 95 Pfennig bei täglich einmaliger Sendung.

Die genaue Adresse und die Zeitdauer des Aufenthaltes wolle uns möglichst 2 bis 3 Tage vor der Abreise direkt oder durch unsere Filialen oder Trägerinnen mitgeteilt werden, damit die Zeitung am Aufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Abonnenten, die die Wiesbadener Zeitung bis zum Antritt der Reise durch die Post bezogen haben, müssen die Ueberweisung nach einem anderen Ort bei ihrem Postamt oder bei ihrem Briefträger veranlassen. Die hierfür zu entrichtende Gebühr beträgt nach Orten in Deutschland 50 Pfennig, nach Oesterreich-Ungarn Mark 1.—.

Vor der Rückkehr

ist uns unter genauer Angabe der ständigen Adresse Mitteilung zu machen, damit wir die Zeitung ohne Unterbrechung durch die Trägerin wieder zustellen lassen können. Bei Postabonnenten bedarf es nur einer Mitteilung an den Briefträger oder an das Postamt in dem Ferienaufenthaltort.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: i. R. v. E. Eisenberger. — Verantwortlich für Politik: i. R. v. E. Eisenberger; für den Inhalt der Volkswirtschaftlichen Zeit: v. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Willu Schuber. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Für unsere Hausfrauen wird es gut sein, sich die diesjährige Obsterte zu Nutzen zu machen, indem sie sich einen recht großen Vorrat Obst, besonders aber Kirchen, Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen einmachen. Als die bestbewährte Einrichtung hierzu empfehlen Fachleute Reg-Einfach-Apparate und Reg-Konservengläser, welche durch die vorzügliche Qualität und sinnreiche Konstruktion ein sicheres Gelingen gewährleisten. Zu beziehen durch die Firma Erich Stephan, Ecke Kleine Burgstraße und Häfner-gasse.

Webergasse
Ecke Langgasse.

Wäschehaus Werner

Webergasse
Ecke Langgasse.

Billiges Angebot für die Reisezeit!

Blusen 30-50% ermässigt.

Damen-Wäsche und Bade-Wäsche sehr billig — auf Tischen im I. Stock ausgelegt.

